

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-2001/2003
Fax: +49(0)711 - 459-3289
e-mail: presse@uni-hohenheim.de
Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



23.06.2006

DIES ACADEMICUS 2006

Akademischer Festakt: Begrüßung und Grußworte

**Redebeitrag Prof. Dr. Hans-Peter Liebig,
Rektor der Universität Hohenheim**

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

DER REKTOR



- Es gilt das gesprochene Wort -

Begrüßung zum Dies academicus 2006

Sehr geehrte Damen und Herren, als Motto für den diesjährigen Dies academicus kann das Wort „Herausforderungen“ dienen. Sicher sind Herausforderungen ein ständiger Wegbegleiter für Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und den einzelnen Menschen. Sie entstehen zwangsläufig durch die ablaufenden Veränderungen in allen Lebensbereichen. Zur erfolgreichen Bewältigung der Herausforderungen sind sachlogische Analysen, insbesondere auch zur eigenen Position, Einschätzungen zukünftiger Entwicklungen und nicht zuletzt mutige Anregungen und Aktionen notwendig. Ganz in diesem Sinn formulierte der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher:

Worauf es ankommt, ist,
dass wir uns der Herausforderungen bewusst werden und
dass wir sie bestehen wollen.

Ganz in diesem Sinn begrüße ich den diesjährigen Festredner, den ehemaligen EU-Kommissar für Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Fischerei, Herrn Dr. Franz Fischler. Ihre Aussagen und Anregungen für eine veränderte Agrarpolitik, die dringende Umorientierung der Agrarhilfen von der Förderung der Landwirtschaft über die Produktpreise hin zur Förderung der Arbeiten landwirtschaftlich genutzter Flächen zum Erhalt einer intakten Umwelt und einer für alle nützlichen Kulturlandschaft haben einen äußerst wertvollen Impuls in die richtige Richtung gesetzt. Sicher werden Sie später darauf eingehen und uns weitere Gedanken zur Agrarpolitik unterbreiten. Zuvor möchte ich jedoch, wie in den vergangenen Jahren, einige Aspekte ansprechen, die uns als Universität Hohenheim berühren und das Motto „Herausforderungen“ aufgreifen.

Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass wir heute in einer Zeit leben, die besonders stark vom Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft geprägt ist. Stichworte lauten: Globalisierung, demografischer Wandel, Veränderung der Arbeitswelt, Wissensgesellschaft mit lebenslangem Lernen, um nur einige zu nennen. All diesen Entwicklungen ist gemein, dass sie längerfristiger Natur sind und kurzfristige Optimierungsversuche kaum von Erfolg gekrönt sein werden. Diese Erkenntnis ist an sich nicht neu. Allerdings fällt es unendlich schwer, frühzeitig und intensiv Änderungen einzuleiten. Es könnte sehr viel gesagt werden, warum die heutige Handlungsweise überwiegend kurzfristig angelegt ist und längerfristige Effekte eher verdrängt werden. Sicher ist, dass die richtige Einschätzung längerfristiger Entwicklungen in einem höheren Maß Unsicherheiten mit sich bringt, sicher werden Erfolge nicht unmittelbar wirksam und sicher sind Veränderungen unbequem und können einen direkten Verlust kurzfristiger Gewinne mit sich bringen.

Wir alle erleben es täglich und können der Nachrichtenlage entnehmen, welche Schritte diskutiert oder unternommen werden, damit das System der Kranken- und Altersversorgung neu ausgerichtet wird, die Wirtschaft flexibel auf globale Herausforderungen antworten kann, die Arbeitswelt den heutigen Bedingungen angepasst wird, Gleichstellung nicht länger nur ein Schlagwort bleibt sondern real umgesetzt wird usw. Eine zukunftsorientierte europäische Politik, möglichst auf der Basis einer Verfassung, eine große Koalition in Berlin und eine starke Landesregierung in Stuttgart sind gefordert. Wir alle werden diese Institutionen genau beobachten, wir alle stellen uns auf veränderte Lebensbedingungen ein.

Von allen Seiten anerkannt ist die hohe Bedeutung der Bildung für eine gute und gesicherte Zukunft. Die Basis hierzu muss eine allgemeine gute Ausbildung sein. Der Motor für die gesamte Entwicklung ist jedoch die universitäre Ausbildung. Dabei besteht an einem kein Zweifel: universitäre Lehre ist forschende Lehre. Exzellente Lehre erfordert exzellente Forschung und exzellente Forschung ist nur möglich, wenn exzellente ausgebildete Wissenschaftler zur Verfügung stehen.

Wir alle wissen, Universitäten kosten sehr viel Geld. Wir wissen auch, dass zwischen der Leistungsfähigkeit einer Universität, ihrer Exzellenz und den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln ein enger Zusammenhang besteht. In Anbetracht dieser Kenntnis kann der Politik der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie zwar sehr oft von der Bedeutung der Bildung und der Universitäten spricht, diesen Reden aber

angemessene Taten nur unzureichend folgen. Oft fehlt der Mut, Entscheidungen gegen andere Anforderungen zu treffen und einen eindeutigen Schwerpunkt zugunsten des Bereichs Bildung zu setzen. Deutschland fällt hier im internationalen Wettbewerb zurück. Aber auch innerhalb des Bereichs Bildung sind in verstärktem Maß Schwerpunktbildungen erforderlich, wenn das Gesamtvolumen der Staatsausgaben nicht überfordert werden soll.

Innerhalb Deutschlands ist die Situation in Baden-Württemberg sicher als besonders günstig zu betrachten. Die Landesregierung hat hier in der Vergangenheit richtige Weichen gestellt und in die Bildung investiert. Allerdings könnte auch in unserem Bundesland die Intensität noch deutlich gesteigert werden. Vor der Landtagswahl ist eine Verstärkung der Mittelzuweisungen in Höhe von 30 % in Aussicht gestellt worden. Zum damaligen Zeitpunkt war der zu erwartende hohe Anstieg der Zahl der Studienzugangsberechtigten eine wichtige Antriebsfeder. Nach der Landtagswahl wird an verschiedenen Stellen daran gearbeitet, die zusätzlichen 30 % nicht allzu groß werden zu lassen. Einerseits kann die Zahl der Studienzugangsberechtigten kleiner gerechnet werden und andererseits erfolgt eine Lastenaufteilung. Von den zusätzlichen 30 % sollen 15 % von der Landesregierung übernommen werden, die verbleibenden 15 % sollen durch ein stärkeres Engagement der Wirtschaft sowie durch höhere Effizienzen innerhalb der Hochschulen erwirtschaftet werden.

Erwartet wird auch ein Angebot der Hochschulen für zusätzliche Studienplätze. Eine entsprechende Anfrage ist an alle drei Fakultäten gegangen und hat zur Nennung möglicher neuer Studiengänge oder neuer Vertiefungsrichtungen geführt. Ich danke allen Beteiligten, dass sie so kurzfristig auf diese Anfragen eingegangen sind und die Universität Hohenheim Vorschläge weiterleiten konnte. Seitens der Landesregierung ist vorgesehen, diese Studienplatzangebote weiteren Beratungen zuzuführen. Alle Landesuniversitäten haben entsprechende Angebote unterbreitet. Sie wurden von der Landesrektorenkonferenz gebündelt und gemeinsam an das Ministerium für Wissenschaft und Kunst gesendet. Es ist nun vorgesehen, auf regionaler Ebene Konferenzen unter Leitung der Industrie- und Handelskammern durchzuführen. Dabei ist es das Ziel, die Bedürfnisse der Wirtschaft in den Planungsprozess einzubringen. Umgekehrt haben Wirtschaftsbetriebe und -verbände zu erkennen gegeben, dass sie sich auch finanziell engagieren wollen. Art und Umfang sind allerdings noch offen.

Innerhalb der sich deutlich ändernden Rahmenbedingungen für die Universitäten insgesamt und die Universität Hohenheim im Besonderen lässt sich ganz klar erkennen, wie sehr der Wettbewerb zwischen den Hochschulen zugenommen hat und mit Sicherheit weiter zunehmen wird. Hierzu trägt die veränderte Kompetenz zwischen Bund und Ländern bei. Die Hochschulgesetzgebungen aller Länder weisen in diese Richtung. Die aufgelegten Ausschreibungen wie die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern sind hierbei ein weiterer Meilenstein.

Im Rahmen dieser Gesamtsituation ist die Universität Hohenheim bemüht, sich bestens zu positionieren. Sie muss einerseits möglichst autonom handeln können und andererseits ist sie aufgefordert, sich auf verschiedenen Ebenen mit anderen Hochschulen zu vernetzen. Auf lokaler Ebene wird die Zusammenarbeit sowohl mit der Universität Stuttgart (gemeinsame Studiengänge), der Universität Tübingen (gemeinsames Zentrum zur Ernährungsmedizin) als auch der Fachhochschule Nürtingen (Austausch von Dozenten in der agrarwissenschaftlichen Lehre) verstärkt. Für weitere Abstimmungen der drei Universitäten im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind regelmäßige Treffen der drei Rektoren und der drei Dekane bereits durchgeführt und weitere verabredet worden. Außerdem wurde eine verbesserte Zusammenarbeit auch mit den Fachhochschulen im Bereich der Studentenwerke Hohenheim und Tübingen vereinbart.

In den nächsten Wochen finden Gespräche mit dem Ziel einer Fusion der jetzigen Studentenwerke Hohenheims und Tübingens zu einem neuen Studentenwerk Tübingen Hohenheim statt. Nach dem Austritt der Fachhochschule Esslingen aus dem Studentenwerk Hohenheim wird in dieser Fusion ein angemessenes Vorgehen gesehen, um auch zukünftig über genügend Wirtschaftskraft für neue Projekte im Servicebereich Essen und Wohnen zu verfügen. In Hohenheim gehört hierzu ein Neubau von Studierendenwohnungen, der Erwerb und Umbau eines Gebäudes zu einem Studierendenhotel sowie Umbauten im Bereich der Mensa. Die beiden Verwaltungsräte werden erstmalig im Juni gemeinsam in Hohenheim tagen und über weitere Details beraten. An die Studierenden gerichtet ist zu sagen, dass durch die Fusion wirtschaftliche Vorteile für beide Standorte entstehen. Für beide Standorte gilt die Aussage, ohne Zusammenführung einer größeren Finanzkraft können dringend erforderliche Serviceprojekte nur dann durchgeführt werden, wenn die Beiträge deutlich erhöht werden. Die Fusion kann Beitragserhöhungen zwar nicht ausschließen, sie können jedoch hinausgeschoben und vermindert werden.

Selbstverständlich ist die Vernetzung unserer Universität auch auf überregionaler und internationaler Ebene zu sehen. Ein sehr markantes Projekt ist hier die Euroleague for Life Sciences. Dieser gehören außer Hohenheim Universitäten in Wageningen, Kopenhagen, Uppsala sowie Wien (dort die Boku) und seit einigen Monaten auch Universitäten in Prag und Warschau an. Neben vielen bilateralen Kooperationsabkommen werden diesem internationalen Hochschulnetzwerk mit Sicherheit weitere Netzwerke folgen. Dies gilt auch wegen der neuen formalen Möglichkeiten der Schaffung von Bachelor- und Masterstudiengängen im Rahmen des Bologna-Prozesses. Für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist die Genehmigung von Bachelorstudiengängen beim MWK beantragt. In den Naturwissenschaften ist der Prozess der Umstellung in voller Bearbeitung. Dies geschieht auch in enger Abstimmung mit den Agrarwissenschaften, insbesondere zum Studiengang Agrarbiologie.

Die Vernetzung mit anderen Partnern kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Universität Hohenheim selbst ebenfalls deutliche Aktivitäten zur Bildung und Stärkung von Schwerpunkten in Forschung und Lehre aufweist. An erster Stelle stehen hier die vier Themengebiete:

- Ernährungswissenschaften im gesamten Rahmen der Food Chain
- Beitrag der Landwirtschaft zur Energie und Rohstoffversorgung
- Biologische Signale
- Innovation und Dienstleistungen

Die Zusammenarbeit wird über die wissenschaftlichen Zentren gefördert. In allen Bereichen erfolgt eine Orientierung an bedeutenden zukünftigen Herausforderungen, zu deren Bewältigung die Wissenschaftler der Universität Hohenheim einen signifikanten Lösungsbeitrag liefern können.

Zur Unterstützung der Schwerpunktbildungen ist es erforderlich, alle vorhandenen Organisationsstrukturen im unterstützenden Bereich, sowohl bei den Versuchstationen, den zentralen Einrichtungen wie Bibliothek und Rechenzentrum aber auch bei der Verwaltung zu optimieren. Um dies zu erreichen, werden auch hier Veränderungen kommen. Es ist notwendig und es soll immer wieder angesprochen werden, Veränderungen sind notwendig, damit die Zukunft gemeistert werden kann. Es ist absolut nicht adäquat, wenn schon einfache Schritte in dieser Richtung von

Ängsten und Bedenken der Beteiligten begleitet werden. Es ist auch absolut nicht adäquat, wenn unterschiedlichste Egoismen von Einzelnen oder von Gruppen diesen Prozess hemmen. Für die Universität Hohenheim gehörten Veränderungen bereits in der Vergangenheit zum Erfolgsrezept. Dieser Weg muss mutig fortgesetzt werden, um den Herausforderungen der Zukunft erfolgreich begegnen zu können. Für uns alle sind Sie, Herr Dr. Fischler, eine Persönlichkeit, die uns einen Weg mit Veränderungen als Antwort auf bestehende Herausforderungen gewiesen hat. Herr Dr. Fischler, wir sind alle sehr gespannt auf Ihre Darlegungen, die wir im Anschluss an die weiteren Grußworte hören werden.

Karl Magnus Graf Leutrum von Ertingen (für den Universitätsbund)

Privatdozentin Dr. Ulrike Weiler (für den akademischen Mittelbau)

Bianca Brosig (für die Studierenden)